

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das auch mitten in der Traurigkeit frolockende Volck Jeverlandes

Ummen, Conrad Joachim

Oldenburg, [1718]

[Das auch mitten in der Traurigkeit frolockende Volck Jeverlandes]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-639871](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-639871)



Als einer beängsteten und gefässelten Brust / pflegen keine Freuden- Worte zu stießen. Wenn die Augen mit Thränen angefüllet / wird der Mund nichts als Trauer- Worte aussprechen. Alles Vergnügen ist einem solchem die größte Bitterkeit / der sich ein Betrübler nennet. Eine wegen Verlust ihres Ehe- Herrn betrübte Witwe / will nicht mehr den Nahmen von der Lustbahretzeit Naemi führen / sondern davor den bitteren Marens- Titul annehmen. So wird mancher bey Erblickung des Tituls dieser unterthänigsten Zeilen stuzen und dencken / wie kan der von Freude / Vergnügen und Frolocken der Unterthanen schreiben / da bey manchem noch jeso die Wangen mit Zähren beneket / und die Angefichter Todten- Farbe führen. Es ist wahr / der klägliche Anblick des gesegneten **Zeverlandes** im **Weyhnachts** Fest vorigen Winters ist noch nicht aus unserm Sinne verschwunden. Das Nachsinnen der mit rauschenden Fluhten bedeckten Felder / verursachet noch stets einen Schauder in unseren Seelen. Über das Verderben / so dieses Nach- Schwert des Höchsten angerichtet / lassen auch wohl die **Durchlauchtigsten Häupter** unsers Landes noch tägliche Seuffzer zu den Trohn des Höchsten steigen. So kan das bedrängte Volck in Ansehung dieses Jammers wohl von keiner Freude und Frolocken reden. Ich bekenne gar gerne / daß die Angst / über den unvermutheten Einfall dieses grausamen Feindes so groß gewesen / daß weder Mund noch Feder selben aus zudrücken vermögend war. Hätte aber das bekümmerte Volck dieses damahls recht entdecken wollen / würden sie nohtwendig mit jenem betrüblen die Augen verbergen / die Brust aber eröffnen / und das klopfen ihres wallenden Herzen als stumme Redner und Erklärer ihrer Gedancken haben vorzeigen müssen / weil viel Worte zu machen / weder die matte Zunge noch der halb erblaffete Mund erlaubte. Aber dieses stehet auch feste / daß niedergeschlagene Gemühter und beängstete Seelen durch einen kräftigen Trost auffgerichtet / und weinende Unterthanen durch Versprechung gnädiger Hülffe von einem gütigsten Fürsten / der sich auch zum Trost unter sie findet läffet / zum Frolocken beweget werden. So wundere sich denn niemand / daß ich in diese Worte ausbreche: **Hinweg** ihr traurigen Gedancken / welche nur Angst gebähren / und **Wunden** wieder aufrißen / denen schon das Pflaster von dem Höchsten aufgelegt worden. **Freue dich Zeverland!** Dein **Eheur** Erb- **Prinz** ist mit seiner **Hoch- Fürstlichen** Gemahlin in deine Gränzen eingezogen / dich in deinem Kummer aufzurichten. Wenn die höchstangenehme **Morgenröthe** auf dem **Horizont** des **Himmels** erscheinet / so wird alles betrüblte erfreuet / und alles finstere / angesehen sie eine **Gebuhr** der weitstrahlenden **Sonnen** ist / **wundersahm** erhellet und erleuchtet. Dis hat auch den gelehrten

Abt Ferrerum bewogen mit dieser Überschrift die strahlende Morgenröhte zu bezieren: *Horrorem pellit & umbram*. So ist auch auf dem Horizont unserer Gränzen am 11. Junii eine höchsterwünschte Morgenröhte aufgegangen. Ich wil sagen: Ein Durchlauchtigster Erb-Prinz der eine theure Gebuhrt ist/ unserer an noch leuchtenden Landes-Sonne/ erschienen. Dieser gütige Herr und Hoffnung unsers Landes/ hat den halb erstorbenen Mund durch sein herzunahen wieder geöffnet/ und zum Frolocken bewogen. Jederman bringet davor Danckopffer der Gnaden-Sonnen dem grossen Himmels Regenten. Ein jeder treuer Unterthan erscheint mit Himmel an steigenden Wünschen: Daß die in Jeverland aufgegangene Morgenröhte ihn mit Gnaden und Erbarmungs Strahlen bemahlen wolle. Aber/ dieses ist noch nicht das Frolocken/ so jetzt meine Feder geführet/ sondern der heutige 29. Julii, als der hohe Gebuhrts-Tag unsers Durchlauchtigsten Erb-Prinzen verursacht eine solche Regung in den Adern getreuer Unterthanen/ daß der Mund ein freudiges Vivat nach dem andern ausschreyet. Denen denn auch ein unterthänigster Knecht beystimmet, und in diese Worte ausbricht: O angenehme Freude mitten in der Traurigkeit! O beglücktes Jeverland/ worinnen das Gebuhrts Licht eines Theuren Prinzen/ der sich bey allem Fürstlichen Wohl mit seiner Hoch-Fürstlichen Gemahlin darinnen befindet/ herein bricht! Wann der Gebuhrts-Tag des weissen Henden Griechenlandes Platonis sich einstellt/ so wurde zu Athen den Göttern geopfert. Ich/ Durchlauchtigster Prinz/ bringe auch/ mit allen getreuen Unterthanen an diesem Tage ein Opffer/ so wohl vor dem Throne der Göttlichen Majestät als Jhro Durchlauchtigkeiten Augen/ und wünsche in unterthänigster Devotion, daß Dero heutiges hohes Gebuhrts-Licht einen anmuthigen Sonnen- und Freuden-Schein vorstelle/ welches von keinem gethürmten Gewölcke durch Regen der Traurigkeit und Trübsahl verdunckelt/ oder gar ausgelöschet werden möge. Der gestrige Tag des vorigen Gebuhrts Jahres lege auf ewig zurücke/ was Dero Fürstlichen Herzen Furcht/ Schrecken und vornemlich im vorigen Winter wegen Ruin derer getreuen Unterthanen Traurigkeit verursacht. Der Anfang des heutigen Freuden-vollen Lichtes sey ein Stern/ der in dem Herzen Dero Durchlauchtigsten Frau Gemahlin/ der Durchlauchtigsten Eltern/ aller Hoch-Fürstlichen *Ministorum* auch getreuer Unterthanen leuchte. Das auch wegen Seltenheiten der Natur berühmte Engelland heget eine Wunder-See Mirtous genant/ dessen halber Theil mitten im Sommer mit Eis befrieret/ die andere Helffte aber im kalten Winter offen bleibet/ und keinen Frost empfindet: So wird auch unser Jeverland mit seinen Unterthanen sich bemühen/ bey brennender Hitze der Traurigkeit und Angst/ die Kühlung von einem so gnädigen/ gütigen/ barmherzigen und frommen Prinzen unterthänigst auszubitten. Diejenigen/ so von den wütenden Wellen entweder

ganz in Armuth gesetzt / oder doch Traurigkeit / der Seelen empfin-
den / werden zu Hofe einen offenen Gnaden-Brunnen haben / der sich
in viel Ströhmie leutseliger Vorsorge und Erbarmung ergießet und
ausbreitet. O glückseliges Jeverland demnach das sich rühmen kan
am 29. Julii den Tag der Gebuhrt seines Erb-Prinzen erlebet
zu haben! O ein Wechsel der höchsten Bestürzung und Freuden / so
nur eine Frist eines halben Jahres unterscheidet! Jenes hat in den
Herzen aller Unterthanē einen Schauder erwecket / so auch bey den Po-
sterität wird angeschrieben bleiben / dieses aber bringet ein Frolocken zu
wege. Im Beyhnachts-Feste stiegē die matten Seuffzer über den Unter-
gang des Landes Himmel an; jeko als an dem Gebuhrts-Tage unsers
Durchlauchtigsten Erb-Prinzen / lasset sich ein freudiges Vivat
hören. Hinweg demnach ihr traurigen Gedancken / die auch noch
meine Brust in seinen Adern heget. Ich lasse das Grāmen im alten
Gebuhrts-Jahre meines Durchlauchtigsten Herrn sein Ende fin-
den / das neue Licht hat neue Freude gefunden. Über diese Freude
werde ich und alle Unterthanen fast wieder lebendig. Wenn Persiens
Unterthanen vor ihren König erschienen / fülleten sie ihre Hände mit
Geschencke. Wenn ich durch wünschen etwas erlangen könnte / wolte
ich die Gold-Adern in Peru anhero versetzen / und dem an Reich-
thum prangenden West-Indien wenigen Vorrath an Silber überlas-
sen. So aber / da ich weder Diamanten noch Perlen zollen kan /
wird von mir gnädigst aufgenommen werden / wenn ich in tieffster
Unterthänigkeit mein treues Herze zu **Ihro Durchlauchtigkeiten**
Füssen lege / welches den Gehorsam / Treu und Aufrichtigkeit zum
Grunde des Wunsches heget / und das Vivat von dem Beherscher der
Zeiten und Regierer der Freude und Traurigkeit ausbittet. Der Him-
mel streue deñ die holden Strahlen seiner Gnaden von nun an noch fer-
ner über **Ihrer Durchlauchtigkeiten** hoher Persohn aus. Es er-
halte der Liebhaber der frommen **Ihro Durchlauchtigkeiten** zur
Freude und Vergnügen **Dero** geliebtesten Frau Gemahlin; zum
Trost dem Durchlauchtigsten Herrn Vater / unserm gnä-
digsten Landes Herrn in seinem hernahenden Alter; zur
Erquickung der Durchlauchtigsten Frau Mutter / da Sie
schwach wird; zur Bonne / allen **Ihro Durchlauchtigkeiten**
Bluts-Verwandten; zum Schutz dem ganzen Lande. Der
Himmel gönne / daß noch viel folgende Jahre / die Stimme an diesem
Tage erschallen möge: **IOHANN AUGUST** hat wiederum ein
Jahr in Fürstlichen Vergnügen zurücke geleyet / und seinen Gebuhrts-
Tag erlebet. Dis ist aller Unterthanen sehulicher Wunsch und Ver-
langen / ein jeder stimmt ein Freuden volles Vivat an / mit diesem Him-
mel an steigendē Seuffzer / daß von dem Trohn der Göttlichen Majestät
das Echo ihnen in die Ohren schallen möge: Fiat. Ich endige also den
Lauff dieser Zeilen / die nichts mehr zu legt / deñ die Beybehaltung
Hoch-Fürstlicher Gnade und Hulde unterthänigst begehren.

